

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 94 (1952)

Heft: 6

Rubrik: Personelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

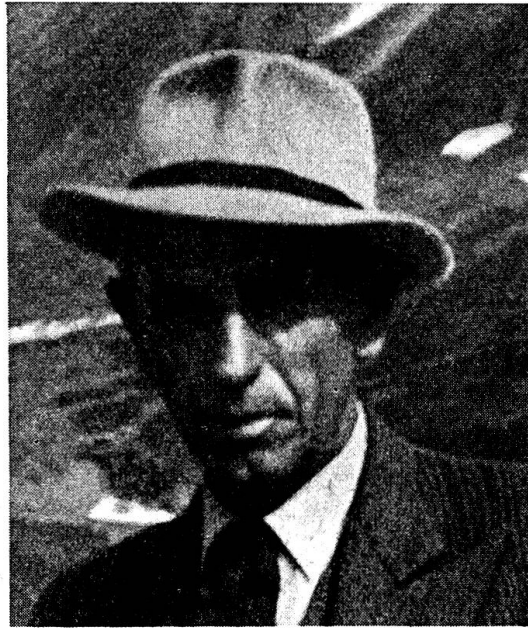
Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PERSONELLES**† a. Bezirkstierarzt Barth. Hitz**

Ich hatt' einen Kameraden...

Als am Abend des dritten Märzsonntags dieses Jahres die Kunde vom plötzlichen Hinschied unseres lieben Bartli in der Hauptstadt des Kantons Graubünden und in den Dörfern zu Berg und Tal eintraf, ergriff tiefe Bestürzung all die vielen Freunde und Bekannten, welche den teuren Heimgegangenen gekannt, geschätzt und geliebt haben. Viele wollten es nicht glauben und konnten es kaum fassen, daß der Tod so rasch an diesen tapfern und unverzagten Mann herangetreten war.



Der Kreis des Lebens des Dahingeshiedenen hat sich in seinem geliebten Heimatort Parpan, wo er am 8. März 1897 geboren wurde, geschlossen. Plötzlich und unvermerkt ist hier der Tod auf einer Skitour an ihn herangetreten. Seine sterbliche Hülle wurde auf dem Friedhof in seinem Heimatdorf beigesetzt, und eine große Zahl von Freunden aus allen Teilen unseres Landes folgten der von vielen Kränzen begleiteten Bahre. Manches Auge wurde feucht, als sich die Fahne seines geliebten Kantonsschülerturnvereins zum letzten Abschiedsgruß trauernd über das Grab senkte. Groß und innig war die Mittrauer und die Anteilnahme mit dem schweren Leid seiner Familie, seiner Frau und seiner Kinder, welchen er ein treubesorgter Gatte und Vater gewesen ist. Sie möge das Bewußtsein trösten, daß es ein Wiedersehen gibt, und daß die vielen treuen Freunde des Verblichenen auch seine Familie nicht vergessen werden.

Tierarzt Bartli Hitz hat, mit reichen Gaben des Geistes, des Gemütes und des Körpers ausgestattet, den schweren Beruf eines Tierarztes im Gebirge gewählt. Nach Abschluß seiner Studien an der Kantonsschule in Chur im Jahre 1917 und an der Universität Zürich am 25. Juli 1922 ließ er sich in Chur nieder und wurde ein würdiger Nachfolger des weitbekannten und heute noch unvergessenen Bezirkstierarztes Hans-Peter Engi. Er hat dessen Erbe als hervorragender Tierarzt und Geburtshelfer treu verwaltet und sich durch seine Tüchtigkeit, durch seine Hingabe und durch sein leutseliges, von lebensbejahendem Humor getragenes Wesen die große Achtung und warme Dankbarkeit seiner Bauern erworben, welche ihn als ihren unermüdlichen

Helfer ehrten und liebten. Zu seinem großen Leidwesen mußte er vor sieben Jahren zufolge eines schweren Leidens, welches zu seinem allzufrühen Tode führte, seine über alles geliebte Praxis aufgeben. Das Vertrauen der Stadtbehörden von Chur übertrug ihm im April des Jahres 1945 das körperlich weniger schwere Amt des Schlachthausverwalters in der Kantonshauptstadt, welches er mit Umsicht und Geschick bis zu seinem Tode geleitet hat.

Im Militär bekleidete Tierarzt Hitz den Grad eines Majors der Veterinärtruppe. Seine Vorgesetzten werden ihm das Zeugnis ausstellen, daß er nicht nur ein vorzüglicher Pferdarzt, sondern auch ein echter Soldat und ein trefflicher Kamerad gewesen ist. Mit großer Liebe hing Major Hitz zeitlebens an den Offizieren und Soldaten seiner Einheit, insbesondere am Gebirgs-Infanterieregiment 35 unter dem Kommando von Oberst Adank.

Die Tierärzte haben in Tierarzt Hitz einen allgemein geschätzten und liebwerten, hochgeachteten Vertreter ihres Standes und einen lieben, treuen Kollegen verloren, welcher wahre Kollegialität pflegte und sie stetsfort hochgehalten hat. Die Gesellschaft bündnerischer Tierärzte zollte dem nunmehr Heimgegangenen die verdiente Anerkennung durch seine ehrenvolle Ernennung zu ihrem Präsidenten, und dieses Amt hat er treu und gewissenhaft bis zu seinem Tode verwaltet.

Die tiefe Trauer in seinem großen Freundeskreis zu Stadt und Land legt Zeugnis dafür ab, was Bartli Hitz als Mensch und Kamerad gewesen ist. Alle die ihn kannten und mit ihm verkehren durften, werden sein Andenken in hohen Ehren halten, werden ihn nicht vergessen, den aufrechten Schweizer und Soldaten, den hilfreichen Tierarzt und Berater, den treuen Freund und Kameraden. Und alle Freunde, die am Kirchlein von Parpan vorüberziehen, werden trauernd in Gedanken stillestehen und den Toten grüßen:

„Ein gar herzlicher Gesell, Herr, s'ist ewig schade.“ *Ch. Margadant, Chur*

† Dr. Jean Krauer, Stäfa

Am 19. Juli 1951 ist in seinem 79. Altersjahr Dr. Jean Krauer, Stäfa, eine der markantesten Persönlichkeiten der Zürcher Tierärzte, unerwartet einem Herzschlag erlegen. Kollege Krauer gestaltete sein Leben sehr aktiv, indem er neben seinem Beruf auf den verschiedensten Gebieten in seiner engern Heimat segensreich gewirkt hat.

Dr. Jean Krauer wurde am 30. Januar 1873 als Sohn des Bezirkstierarztes Krauer in Hombrechtikon geboren. So wurde ihm sein späterer Beruf gleichsam in die Wiege gelegt, insbesondere da auch sein Großvater Krauer in Stäfa als Tierarzt praktizierte. Er interessierte sich daher sehr früh für das tierärztliche Schaffen und als er 1886 seinen Vater an den Folgen eines Unfalles verlor, war es der Großvater, der ihn in der Wahl des Berufes beeinflusste und bestärkte, trotzdem ihm seine Mutter die Schwierigkeiten der tierärztlichen Praxis schilderte und sein Onkel Itschner, ein Seidenindustrieller in Philadelphia, den intelligenten Neffen gerne in sein Unternehmen aufgenommen hätte. Der junge Krauer war aber damals schon so stark in seiner Heimat verwurzelt, daß er auf die verlockende Laufbahn, die ihm in Amerika geöffnet worden wäre, verzichtete und im Herbst 1890 das tierärztliche Studium in Zürich begann. Seine fachliche Ausbildung erweiterte er an der Tierarztschule in Bern und an der Ecole Nationale Vétérinaire in Lyon, um dann 1894 seine Studien mit dem Staatsexamen in Zürich abzuschließen.

Nach einjähriger Assistentenzeit bei dem damals weit herum bekannten Dr. Knüsel in Luzern eröffnete er 1895 in Stäfa eine eigene Praxis, die er anfänglich zu Pferd und zu Fuß bewältigen mußte. Seine Berufspflichten stellte er stets über alles und zeigte sich jedem Fortschritt in der Tiermedizin gegenüber aufgeschlossen, so daß ihm beides einen ansehnlichen Kundenkreis sicherte. Gründlichkeit und exakte Beobachtungsgabe, gepaart mit großem Verständnis für die landwirtschaftliche Bevölkerung,

der er stets mit väterlichem Wohlwollen gegenübertrat, waren weitere Eigenschaften des Verstorbenen, die ihn nicht nur in seinem Beruf, sondern, wie wir später noch sehen werden, auch für den Dienst an der Gemeinde prädestinierten.

1896—1914 amtete er als Bezirkstierarzt-Adjunkt und anschließend bis 1943 als Bezirkstierarzt. Auch entfaltete er eine rege Tätigkeit innerhalb der Pferdeversicherungsgenossenschaft Zürich, deren Vertrauensmann er für den Bezirk Meilen während über 30 Jahren war. An den Versammlungen der Gesellschaft Zürcherischer Tierärzte nahm er stets regen Anteil, wobei seine Voten bei der Behandlung von Standesfragen von einer hohen Berufsauffassung zeugten. Als Aktuar der Gesellschaft wirkte er in den ereignisreichen Jahren 1916—1921.



Daß sich Kollege Krauer immer wieder mit den Problemen der Tiermedizin auseinandersetzte, beweist auch seine Promotionsarbeit, die er noch in vorgerücktem Alter, er vollendete bald das sechste Jahrzehnt seines Lebens, in Angriff nahm. Seine Dissertation über die chronischen Augenveränderungen beim Rind erschien in von Graefes Archiv für Ophthalmologie, einer bekannten human-medizinischen Zeitschrift. Die in ihrer Art einzig dastehende Arbeit gibt einen interessanten Einblick in die Augenveränderungen des Rindes, die viel häufiger vorkommen, als im allgemeinen angenommen wird.

Im Anschluß an die Fertigstellung dieser Arbeit im Jahre 1931 stellte Dr. Jean Krauer durch die uneigennützigte Stiftung des Krauerfonds sein Wohlwollen der jüngeren Generation gegenüber unter Beweis. In der Stiftungsurkunde schreibt der Donator: „Aus Dankbarkeit gegenüber der vet. med. Fakultät der Universität Zürich habe ich einen Betrag überwiesen, der als Krauerfonds angelegt werden soll. Die Zinserträge, über welche der jeweilige Vorsteher des vet. chirurgischen Instituts verfügen kann, sind bestimmt zur Unterstützung von Forschungsarbeiten, die am veterinär-chirurgischen Institut durch Studierende oder Tierärzte schweizerischer Nationalität ausgeführt werden.“ Im Laufe der Jahre öffnete er den Fonds durch Zuwendung weiterer Beträge und nach seinem Tode überwiesen die Geschwister E. und J. Krauer zum Andenken an ihren verstorbenen Bruder ganz in seinem Sinn und Geist eine schöne Summe, so daß heute zum genannten Zweck die Zinsen eines ansehnlichen Fonds zur Verfügung stehen. Auf diese Weise wird der verstorbene Kol-

lege über seinen Tod hinaus der Tiermedizin helfend zur Seite stehen und der Name Krauer für immer mit der veterinär-medizinischen Wissenschaft verbunden bleiben.

Neben seiner anerkannten praktischen Tätigkeit als Tierarzt stellte Kollege Krauer seine Dienste auch der Gemeinde zur Verfügung. 1910 wurde er in den Gemeinderat gewählt, wo er zunächst der Gesundheitskommission vorstand. Bereits zwei Jahre später wurde ihm das verantwortungsvolle Amt des Gemeindepräsidenten anvertraut. Während fast 30 Jahren leitete er in dieser Eigenschaft die aufstrebende Gemeinde und es darf wohl von einer Aera Krauer in Stäfa gesprochen werden, wenn man an alle die Werke denkt, die unter seiner Leitung entstanden sind. Es sei nur an die Erstellung der Kläranlage im Kehlhof, die erste in ihrer Art am Zürichsee, an den Ausbau des Straßennetzes, die Einführung des Baugesetzes, den Ausbau der Gemeindewerke und die Organisation der Gemeindeverwaltung erinnert. Mit besonderer Liebe widmete er sich dem Kreisspital Männedorf. Von 1919—1948 amtierte er ehrenamtlich als Präsident der Kreisspitalskommission und setzte sich in diesen Jahren unter persönlichen Opfern an Zeit und Geld für eine Aufgabe ein, die ihn bis zu seinem Tode beschäftigte und darüber hinaus wird das Spital durch eine schöne Vergabung die Hand seines Gönners spüren.

So wie Kollege Krauer seinen Platz als Bürger voll und ganz ausfüllte, so tat er es auch als Veterinäroffizier. Im Jahre 1894 wurde er zum Leutnant befördert und leistete während der ersten Grenzbesetzung 1914—1918 als Major Dienst. Während des zweiten Weltkrieges hatte er als Oberstleutnant bis Ende 1941 das Kommando einer Pferde-Kuranstalt inne, um anschließend als Pferdestellungs-offizier weiterhin seine Wehrpflicht zu erfüllen.

Neben diesem voll gerüttelt Maß an Arbeit hatte Kollege Krauer stets Zeit für seine Mitmenschen. Seine Güte und sein entgegenkommendes Wesen haben vielen, die ihn um Rat baten, geholfen. Gern nimmt man einen Rat entgegen von einem Menschen, der einen aufgeschlossenen Geist besitzt und seine eigenen Grenzen genau kennt. Dafür zeugt sein Ausspruch, den er noch kurz vor seinem Tode anlässlich einer Exkursion nach Süddeutschland und Österreich tat: „Es ist doch gut, von Zeit zu Zeit einen Blick über die eigenen Landesgrenzen zu werfen. Es bewahrt uns davor, zu selbstgerecht zu werden und unsere eigene Arbeit als einzigdastehend zu betrachten. Was nützt uns alle Selbstgerechtigkeit, wenn wir einmal abtreten müssen.“

Wer das Glück hatte, Kollegen Krauer in Stäfa zu besuchen, sei es in seinem Heim oder in seinem geliebten Seehüsli, begegnete einem Menschen von vornehmer Bescheidenheit. Er lebte, da er ledigen Standes blieb, mit seinen zwei Schwestern zusammen, die ihn liebevoll betreuten. Mit seinem Tod wurde auch in diese Gemeinschaft eine schmerzliche Lücke gerissen. Seinen Schwestern wie uns Kollegen bleibt aber der Trost, daß er in voller Rüstigkeit und ohne die Beschwerden des Alters erdulden zu müssen, von uns gehen durfte. So bleibt er uns allen als aufrechter, gütiger Mann in Erinnerung, die wir ihm dankbar bewahren werden.

Wenn wir in Stäfa einkehren, so lohnt sich ein Gang auf den Kirchhügel, wo seine Grabstätte hoch über dem See liegt. Unser Blick schweift dann über seine engere Heimat, mit der er so sehr verbunden war, und über den See hinweg zu den Bergen in die Ewigkeit.

K. Ammann, Zürich

Totentafel

Am 11. Mai 1952 starb in Lichtensteig, Kt. St. Gallen, Bezirkstierarzt Dr. Huldreich Schällibaum im Alter von 59 Jahren.

Am 30. Mai 1952 starb in Wilderswil Dr. Karl August Barth im Alter von 61 Jahren.

Am 11. Juni 1952 starb in Zürich-Wollishofen a. Prof. Dr. Othmar Schnyder im 80. Lebensjahr.
